

DAS HERZ

Diese Linie zu Deutschlands mörderischer Vergangenheit zogen der Regisseur Stephan Suschke und sein Ausstatter Momme Röhrbein in ihrer fesselnden Inszenierung am Würzburger Mainfranken-Theater ohne jede zwanghafte Aktualisierung aus: Dem Opfer eines zunächst scheinbar beliebigen Herzens, das sich jedoch nach einem Jahr als Helges Wesenskern entpuppt, entspricht das Millionenheer industriell ermordeter Individuen, die zunächst ihrer Menschenwürde beraubt, zu Ungeziefer erniedrigt worden waren. Zur bildhaften Umsetzung dieser Gedankenkette hatten Suschke und Röhrbein einen theaterinstinktsicheren, erstaunlich fortschrittlichen Verbündeten - den Komponisten selbst. Der träumte nämlich in der Entstehungszeit seiner Oper brieflich von "Filmtechnik". Die Regie hielt sich genau daran: Sie ließ Asmodi nicht in lächerlicher Menschengröße leibhaftig erscheinen, sondern als Nosferatus erschreckende Riesenfratze über die Bühne flimmern, zugleich aus dem Off mit raumfüllender Stimme von "sozusagen übermenschlichem Eindruck" (Pfitzner) ertönen. Das funktionierte mit heutiger Technik tatsächlich überwältigend, wie von Pfitzner gewünscht. Nicht minder eindrucksvoll wirkten die Ausschnitte aus Stummfilmen der zwanziger Jahre.

Doch anders als sonst oft delegierte hier der Regisseur seine Personenarbeit nicht an die Bilderflut; Einblendung und dichte, stilisierte Figurenkonstellationen ergänzten und bedingten einander vielmehr oft erhellend. So, wenn die Dämonen-Fratze über die Ränder des Guckkastens hinauswächst und den Doktor Athanasius zum Zeichen seiner Verfallenheit an die Magie durchflutet. Oder wenn die Filmflitterwelt der wilden Zwanziger im Vorspiel zum zweiten Akt Charleston- und Jazz-Orgien feiert, die mit gleicher Zeitmode, doch statuarisch verschattet, direkt in die Jahresfeier von Athanasius' ärztlichem Simalabim übergeht, die dann wegen der abgelaufenen Herzspendefrist zwangsläufig mit Helges und des Prinzen jähem Tod endet.

Ellen Kohlhaas, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.März 2006

Stephan Suschke widerstand der Versuchung, plakativ ins Jetzt und Heute zu übersetzen, er ließ Freiräume, gab lediglich Anreize für persönliche Assoziationen. Filmische Zitate aus dem Umfeld der Entstehungszeit (Metropolis, Nosferatu und Modern Times) unterstrichen die düstere, gespenstische Atmosphäre, die Pfitzner in fahles Moll getauchtes Musikdrama durchzieht. Im Ergebnis gelang eine zeitlos gültige Inszenierung (Ausstattung: Momme Röhrbein) von bestechender Intensität und nie nachlassender Spannung, die über manche Schwächen des Librettos und das nicht immer selbstredende Melos der Musik hinweghalf.

J.-M. Wienecke Opernwelt 5/2005

Besetzung

Hans Pfitzner **DAS HERZ**

Drama für Musik in drei Akten

Dichtung von Hans Mahner-Mons

Mainfrankentheater Würzburg

Premiere 25. März 2006

Der Herzog/Ankläger	Andreas Bauer
Die Herzogin	Barbara Hahn
Prinz Tankred	Gustav Gailus/ Daniel Meeh
Geheimrat Asmus Modiger	Michael Baba a.G.
Helge von Laudenheim	Silke Evers/ Anja Kaesmacher
Doktor Daniel Athanasius, Arzt	Stefan Stoll a.G.
Gwendolin, seine Gehilfin	Gundula Schneider a.G.
Ein junger Kavalier	David Fielder
Erste Hofdame	Sandra Harnisch
Zweiter Hofdame	Sarah Bahr
Erster Henkersknecht	Herbert Brand
Zweiter Henkersknecht	Kenneth Beal
Erster Diener	Hilmar Rauch/ Paul Henrik Schulte
Zweiter Diener	Deuk-Young Lee/ Rodney Westbrook
Dritter Diener	Hiroe Ito

Chor und Statisterie des Mainfranken Theaters

Musikalische Leitung	Martin Braun
Regie	Stephan Suschke
Bühne und Kostüme	Momme Röhrbein
Einstudierung Chor	Markus Popp
Dramaturgie	Sebastian Hanusa/ Alexander Jansen

Das Philharmonische Orchester Würzburg

Studienleitung Ulrich Pakusch

Regieassistentin und Abendspielleitung Alexandra Dapp

Repetition Jeremy Atkin, Andrej Hovrin

Ausstattungsassistentin Gesine Pitzer

Soufflage Katrin Raetzel

Inspizienz Nadine Döhling

Hospitant Ausstattung: Elisabeth Gierse, Marco Schraud/ Hospitant Dramaturgie: Carmen Däschner

Hospitant. Inspizienz: Falk Eben v. Racknitz/ Hospitant Regie: Claudia

Jentsch